

Mensch als Bild Gottes (Walter Groß) und auf Christus hin geschaffen bestimmt (Norbert Baumert). Es folgen Beiträge über die Menschenbilder heutiger Psychologie (Hans Goller) und Soziologie (Norbert Brieskorn). Der Mensch vor dem Anspruch der Sittlichkeit (Friedo Ricken), in seiner Sündhaftigkeit (Michael Sievernich) und Erlöstheit (Baumert) wird thematisiert. Schließlich geht es um die Frage, wie sich der Mensch in der Kirche heute versteht (Medard Kehl). – Nachdem im dritten Teil („Gott“) Gott religionsphilosophisch als letzter Grund menschlichen Erkennens und Strebens bestimmt ist (Josef Schmidt), wird die Gültigkeit atheistischer und agnostischer Entwürfe geprüft (Peter Ehlen). Weitere Beiträge widmen sich den nichtchristlichen Religionen Buddhismus (Hans Waldenfels), Hinduismus (Francis D'Sa), Islam (Hans Vöcking) und Judentum (Daniel Krochmalnik). Überlegungen zum Verhältnis von Geschichtlichkeit und Letztgültigkeit christlicher Offenbarung (Erhard Kunz) sowie ein konsequent trinitarischer Theologie-Entwurf (Thomas Rutte) bilden den Abschluß des Buches.

Die Beiträge des Bandes sind in Stil und Qualität sehr unterschiedlich. Da es nicht möglich ist, alle 26 Beiträge zu würdigen, soll „stellvertretend“ auf einige der lesenswerten hingewiesen werden. Anspruchsvoll und wirklich weiterführend ist der Artikel von Walter Groß: Auf wenigen Seiten

wird präzise herausgearbeitet und belegt, was in Gen 1,26f. gemeint ist und wie in der weiteren Auslegungsgeschichte aus der funktionalen „Gottesbildlichkeit“ des Menschen eine ontologische „Gottebenbildlichkeit“ wurde (161 f.). Unplakativ geschrieben, dafür inhaltlich um so brisanter ist der Beitrag von Norbert Baumert über das jüdisch-paulinische (Gottes- und) Menschenbild, das, wie er zeigt, mit den griechisch-philosophischen Anthropologien „nicht vereinbar“ ist (168). Daß komplizierte Gedankengänge kurz und verständlich formuliert werden können, beweist Hans Goller in seiner nüchternen (vielleicht auch ernüchternden) Darstellung der gegenwärtigen Psychologie auf ihrem Entwicklungsweg zu einer ernstzunehmenden Wissenschaft.

Auf den Band als ganzen hin ist zu fragen, ob interdisziplinären Fragen nicht noch mehr Raum hätte eingeräumt werden sollen: Die drei das gegenwärtige Welt- und Menschenbild gestaltenden Größen Wirtschaft, Informationsmedien und Molekularbiologie werden nicht thematisiert. Trotzdem: Während oft von der Notwendigkeit eines interdisziplinären Dialogs (nur) geredet wird, ist es Koltermann gelungen, Beiträge aus so unterschiedlichen Disziplinen wie Physik, Soziologie und Theologie in einem Band zusammenzufügen. Er wird interessierte Leser finden.

Johannes Seidel SJ

Jesuiten

WEICH, Karl: *Mannheim – das neue Jerusalem. Die Jesuiten in Mannheim 1720–1773*. Mannheim: Palatium 1997. VIII, 241 S. Lw. 88,-.

In seinem reich bebilderten und flüssig geschriebenen Buch beschreibt Weich die Geschichte der Jesuiten, die in Mannheim als Beichtväter, Fürstenberater, Hofprediger, Lehrer und Seelsorger mehr als fünfzig Jahre gewirkt haben. Damit leistet er nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Stadtgeschichte, sondern stellt darüber hinaus die Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor aus dem Haus Pfalz Neuburg vor und gibt einen Einblick in die Gesellschaft Jesu vor ihrer Aufhebung durch Papst Clemens XIV. Obwohl die Kurpfalz eine Hochburg des Calvinismus war, konnten die Jesuiten durch das

Wohlwollen der beiden katholischen Fürsten ein Kolleg in Mannheim und eine Wallfahrt in Oggersheim errichten.

Als Beichtvater Karl Philipps hatte Nikolaus Staudacher SJ wesentlichen Anteil am Aufbau des Kollegs, dessen wirtschaftliche Lage, Erziehungskonzept und Lehrplan anhand von Quellen anschaulich dargestellt werden. Neben ihrer Lehrtätigkeit am Gymnasium machten die Jesuiten durch ihre Seelsorge auf sich aufmerksam, zu der die Unterstützung der Armen ebenso gehörte wie die Betreuung Kranker und Sterbender. Besondere Beziehungen zu Kurfürst Karl Theodor hatte Franz Seedorff SJ, dessen Wirken als Erzieher, Hofbeichtvater und politischer Berater gewürdigt wird. Hervorragende wissenschaftliche

Leistungen vollbrachte Christian Mayer SJ, der als Hofastronom, Kartograph, Landvermesser und Mathematikprofessor in Heidelberg wirkte. Obwohl er Ehrenmitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften war, wurde Mayer wegen seiner Zugehörigkeit zur Gesellschaft Jesu nicht in die Pfälzische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

Die Jesuiten in Mannheim bekamen die Verleumdungskampagne ihrer politischen und kirchlichen Gegner zu spüren, die in Portugal und Frankreich das Verbot des Ordens durchgesetzt

hatten. Unter den französischen Exiljesuiten, die in Mannheim Zuflucht fanden, befand sich auch François Desbillons, der eine umfangreiche Bibliothek mitbrachte und als Literaturwissenschaftler und Fabeldichter ein geschätzter Gesprächspartner des Kurfürsten war. Abschließend beschreibt Weich die Aufhebung der Gesellschaft Jesu und das Schicksal der Mannheimer Jesuiten. Nachrufe auf die Jesuiten Staudacher und Seedorff, ein Literaturverzeichnis sowie Personen- und Sachregister runden das gelungene und empfehlenswerte Buch ab. *Julius Oswald SJ*

ZU DIESEM HEFT

Im Prozeß der politischen und rechtlichen Einigung Europas hat die Europäische Union in der Kirchenerklärung von Amsterdam erstmals ausdrücklich ihr Verhältnis zu Kirchen und Religionsgemeinschaften bestimmt. GERHARD ROBBERS, Professor für Öffentliches Recht, Kirchenrecht, Staatsphilosophie und Verfassungsgeschichte an der Universität Trier, geht den Konsequenzen dieser Erklärung in den verschiedenen staatskirchenrechtlichen Systemen der Europäischen Union nach.

Das Gemeinsame Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland hat zu einer breiten Diskussion und unterschiedlichen Reaktionen geführt. MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Professorin für christliche Soziallehre an der Universität Bamberg, zieht eine Zwischenbilanz des Rezeptionsprozesses nach einem Jahr und hebt Fragen hervor, die in der kirchlichen und gesellschaftlichen Debatte weiterverfolgt werden sollten.

WILHELM RIBHEGGE, Professor für Geschichte an der Universität Münster, zeichnet die große Grundrechtsdebatte nach, die in der Frankfurter Paulskirche 1848 über Religion und Kirche, Staat und Schule geführt wurde. Die hier gefundene Lösung des Verhältnisses von Kirche und Staat hat über die Weimarer Verfassung auch ihren Niederschlag im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949 gefunden.

Die Organtransplantation ist ein komplexes Geschehen an der Grenze von Leben und Tod, das schwierige Entscheidungen verlangt. Ausgehend von Erfahrungen und Gesprächen mit Betroffenen, setzt sich HERBERT SCHLÖGL, Professor für Moraltheologie an der Universität Regensburg, mit den psychologischen und ethischen Aspekten dieser Entscheidungen auseinander.

MICHAEL THEOBALD, Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Tübingen, diagnostiziert Blockaden in der offiziellen Amtstheologie. Bibeltheologisch weist er am Neuen Testament auf, daß sich die Ämter der Kirche erst allmählich und unterschiedlich herausgebildet haben und die Kirche deshalb auch heute die Freiheit hat, ihr Amt im Blick auf die Erfordernisse der Zeit weiterzuentwickeln.